

# **Die Frage der (jüdischen) Identität in Axel Cortis „Welcome in Vienna“ (1986)**

Abschlussarbeit für „Made in Austria - Präsentation des Jüdischen im österreichischen Film.“  
Vorlesung Nr:060022-1 an der Universität Wien im Sommersemester 2020

verfasst von Christoph Schreiner, BA  
Mat.Nr: a9000752

Gänserndorf am 31.01.2021

„Welcome in Vienna“ ist der dritte Teil der Trilogie „Wohin und Zurück“ des österreichischen Regisseurs Axel Corti. Entstanden ebenso wie die beiden ersten Teile nach einem Drehbuch von Georg Stefan Troller, der darin einen Teil seiner eigenen Biographie verarbeitet hat. Troller wurde 1921 in Wien geboren und musste 1938 auf Grund seiner jüdischen Abstammung fliehen. Nach einer abenteuerlichen Flucht quer durch Europa landete er schließlich in New York, wo er sich zunächst als Buchbinder durchschlug. 1943 trat er der US- Armee bei und kam dadurch 1944 wieder nach Europa und 1945 unmittelbar nach Ende der Kampfhandlungen als GI zurück nach Wien. Doch das Nachkriegswien wollte, wie er es selbst formulierte, nicht mehr seine Heimat werden. Er ging zurück in die USA und studierte zunächst in New York und später an der Sorbonne in Paris Theaterwissenschaften. Paris wurde seine neue Heimat und in den 1960er Jahren produzierte er für den WDR das Pariser Journal, das ihn im deutschen Sprachraum sehr bekannt machte. Später schrieb Troller etliche Drehbücher und Romane. „An uns Glaubts Gott nicht mehr“ (1981), "Santa Fe" (1984) und „Welcome in Vienna“ (1985/86) bilden dabei die drei Teile seiner „Axel Corti – Trilogie“.<sup>1</sup>

Die Erfahrung des radikalen Identitätsverlustes durch Vertreibung, Flucht und damit einhergehend der Versuch eine neue Identität zu finden, sowie in einer anderen Kultur Fuß zu fassen und sich als Teil dieser Identitätssuche wieder mit der Kultur und den Menschen zu konfrontieren, die einem ausgestoßen haben, das ist das Hauptmotiv das die „Wohin und zurück“ Trilogie durchzieht. „Welcome in Vienna“, als letzter Teil fokussiert dabei auf die Rückkehr in die einstige Heimat und auf die Konfrontation mit jener Gesellschaft und Kultur die die Hauptprotagonisten des Films einst vertrieben hat.

Ich möchte in diesem Essay der Frage nach gehen inwieweit die jüdische Identität der beiden Hauptprotagonisten des Films, Freddy Wolf und Sgt. Adler bei ihrer Identitätssuche von Bedeutung ist. Basierend auf dem Filmanalysemodell von Korte, das mittels, Produktanalyse, Rezeptionsanalyse, Kontextanalyse, und einer finalen Synthese<sup>2</sup> vorgeht, soll unter Bezugnahme auf Konzepte von Transnationalität und sozialer Identität die Frage nach der jüdischen Identität der beiden Hauptprotagonisten des Films untersucht werden.

„Welcome in Vienna“ entstand 1985/86 als dritter Teil der Film Trilogie „Wohin und zurück“ des österreichischen Regieseur Axel Corti. Alle drei Filme „An uns glaubts Gott nicht mehr“

---

1 Vgl. *Hickethier* Knut. „Bittere Heimkehr“. In: Schlemmer Gottfried (Hg.) Der neue österreichische Film. Wien 1996

2 Vgl. *Korte*. Helmut. Film, Kontext, das Publikum und die Botschaft. In: Korte Helmut, Einführung in die systematische Filmanalyse. Ein Arbeitsbuch. Berlin 2010 S. 19 -32 hier 28ff

(1981), „Santa Fe“ (1984) und eben „Welcome in Vienna“ basieren auf Drehbücher von Stefan Georg Toller. Die Filme befassen sich mit dem Schicksal österreichischer Emigranten jüdischer Herkunft zwischen 1938 und 1945.<sup>3</sup> Stefan Georg Troller bezeichnet seine Drehbücher zur Trilogie als im Großen und Ganzen autobiographisch bis hin zu den verwendeten Namen.<sup>4</sup> „Welcome in Vienna“ wurde wie die anderen beiden Teile auch im Auftrag des ZDF, SRG und ORF von der Thalia Film als Schwarz – Weiss Film realisiert. Das gesamte Projekt wurde zusätzlich vom österreichischen Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Sport unterstützt. Neben Gabriel Barylli in der Rolle des Freddy Wolf, spielten unter anderem Nicolas Bieger (als Sgt.Adler), Claudia Messner (als Claudia Schütte) Karl Heinz Hackl (als Treschensky) und Kurt Sowinetz (als Stodola).<sup>5</sup>

Mit „Welcome in Vienna“ gelang Axel Corti der internationale Durchbruch. Die Fernsehfassung die bereits 1985 im ORF ausgestrahlt wurde erfuhr in Österreich allerdings kaum Resonanz. Erst als der Film ein Jahr später ins Kino kam und seine internationale Uraufführung 1986 auf den Filmfestival in Cannes feierte wurde er zum Erfolg. Im September 1986 erhielt der Film den Regiepreis beim Festival San Sebastian und kurz darauf den Großen Preis des Festivals in Chicago. Es folgten eine Reihe weiterer Auszeichnungen auf internationalen Festivals wie etwa in Tokio und Monte Carlo. 1987 erhielt der Film in Berlin die Goldene Kamera und 1988 wurde „Welcome in Vienna“ schließlich als österreichischer Beitrag für den Oscar als bester ausländischer Film ins Rennen geschickt. Doch vor allem in Frankreich wurde „Welcome in Vienna“ auch ein großer kommerzieller Erfolg. Die „Wohin und zurück“ Trilogie ist dort bis heute sehr populär.<sup>6</sup> Nur in Frankreich ist die Trilogie auch komplett auf DVD erschienen. In Österreich hingegen erschien nur „Welcome in Vienna“ als Teil der Standard Edition „Der österreichische Film“<sup>7</sup> Die Bedeutung die der Film erlangte steht in engen Zusammenhang mit der Person des Regisseurs.

Axel Corti 1933 in Paris als Sohn eines Südtirolers und einer Berlinerin mit polnischen Wurzel geboren, wuchs in Frankreich, der Schweiz, Südtirol, England, Deutschland und Österreich auf und war somit so etwas wie der Prototyp eines europäischen Intellektuellen. Corti war seit den frühen 1960er Jahren zunächst als Fernseh- dann auch als Filmregisseur aktiv.

3 Vgl. Aicher Martina. Welcome in Vienna (Film von Axel Corti 1985/86). In: Benz Wolfgang (Hg.) „Handbuch des Antisemitismus“ Band 7 „Film, Theater Literatur und Kunst“ Berlin 2015 S.251- 253 hier 252

4 Vgl. Troller Stefan Georg. Wohin und Zurück. Die Axel - Corti –Trilogie. Wien 2009 S.7

5 Vgl. Kindermann Wolfgang. Der Paradigmenwechsel im österreichischen Nachkriegsfilm am Beispiel Axel Corti. Diplomarbeit Universität Wien 1992 S.237

6 Vgl. „Ich bin neugierig auf Menschen“ Artikel in: der Spiegel. Ausgabe 2/1987 online unter: <https://magazin.spiegel.de/EpubDelivery/spiegel/pdf/13520707> abgerufen am 30.01.2021

7 Vgl. Rebhandl Bert. Rückkehr der Exilanten. Artikel in: Der Standard vom 03.10.2007 online unter: <https://www.derstandard.at/story/3052181/rueckkehr-der-exilanten> abgerufen am 28.01.2021

Bekannt geworden war er in Österreich aber zunächst weniger durch sein Filme als mit seiner wöchentlichen Radiosendung „der Schalldämpfer“ die ab Ende der 1960er Jahre bis zu seinem Tod 2013 auf Ö1 zu hören war. Corti leitete durch seine prononcierten Texte und Filme, an denen sich wesentliche politische wie künstlerische Debatten zum Thema der Mitverantwortung Österreichs und der Österreicher an den Verbrechen des NS Regimes entspannen einen Perspektivenwechsel zu dieser Thematik mit ein.<sup>8</sup>

Zum Zeitpunkt der Entstehung des Films war Corti in Österreich ein bereits sehr bekannter und geschätzter Regisseur. Und er war, wie es Ruth Beckermann formulierte, unbestreitbar eine moralische Autorität.<sup>9</sup> Der Erfolg von „Welcome in Vienna“ brachte ihm nun auch internationale Anerkennung.

Der Film wurde von der österreichischen und internationalen Presse sehr gelobt und erhielt äußerst positive Kritiken. So meinte etwa der Spiegel „Welcome in Vienna“ mache Corti zum Mann des Jahres unter den Filmemacher.<sup>10</sup> Walter Goodman lobte den Film in der New York Times für seine schonungslose Abrechnung mit der Verlogenheit und dem latenten Antisemitismus im Nachkriegswien.<sup>11</sup> Und auch in Österreich gab es durchwegs positive Kritiken. Ulrike Steiner bezeichnete den Film in den oberösterreichischen Nachrichten als einen meisterhaften Beitrag zur Vergangenheitsbewältigung<sup>12</sup> und Eva Schäffer sah in „Welcome in Vienna“ einen künstlerisch hervorragend gemachten, aber gleichzeitig auch bestürzenden Film der die Untiefen der menschlichen Seele gnadenlos freilegt.<sup>13</sup> Daneben gab es allerdings auch kritische Stimmen. Sigrid Löffler bezeichnete den Film im Profil als ein Stück Gesinnungskolportage das lieber zu viele Worte macht, als nur eine Wahrheit unausgesprochen zu lassen<sup>14</sup> und Alexander Horvarth schrieb im Falter das sich das Denken im Rahmen einiger genussreicher Bemerkungen bewege und letztlich der Schock ausbleibe.<sup>15</sup> Mit dem Abstand von 20 Jahren meint Bert Rebhandl zur Bedeutung des Films, das mit „Welcome in Vienna“ das österreichische Kino den Neorealismus und die Trümmerfilme

8 Vgl. Wickham Christopher J. Wohin und zurück (Somewhere and Back) Perspectives on Axel Corti's Jewish Trilogy. In: *Riemer Willy (Hg.) After Postmodernism. Austrian Literature and Film in Transition.* Riverside CA, 2000 S. 106 -126 hier 106

9 Vgl. Beckerman Ruth, Wohin und zurück. Anmerkungen zur Filmtrilogie und ihrem Regisseur. In Georg Stefan Troller (Hg.) Wohin und zurück. Die Axel Corti Trilogie. Wien 2009 S. 189 -194 hier 190

10 Vgl. „Ich bin neugierig auf Menschen“ Artikel in der Spiegel. Ausgabe 2/1987

11 Vgl. Godmann Walter, Austria After the War, Unabated Anti-Semitism. Artikel in der New York Times vom 01.08.1988 online unter:

12 Vgl. Steiner Ulrike. Laugt am Kesselstein der Vorurteile. Axel Cortis meisterhafter Beitrag zur Vergangenheitsbewältigung: „Welcome in Vienna.“ Artikel in: Oberösterreichische Nachrichten vom 28.03.1987 Zit. nach Kindermann Wolfgang. Der Paradigmenwechsel im österreichischen Nachkriegsfilm am Beispiel Axel Corti S.240

13 Vgl. Schäffer Eva, „Welcome in Vienna“ Artikel in: Neue Zeit (Graz) vom 01.04.1987 Zit. nach Kindermann Wolfgang. Der Paradigmenwechsel im österreichischen Nachkriegsfilm am Beispiel Axel Corti S.240

14 Vgl. Löffler Sigrid. Kunst h.c. Artikel in: Profil vom 30.03.1987 Zit. nach nach Kindermann Wolfgang. Der Paradigmenwechsel im österreichischen Nachkriegsfilm am Beispiel Axel Corti S.240

15 Vgl. Horvath Alexander. „Welcome in Vienna“ Artikel in „der Falter“ Nr.14/1987 Zit. nach nach Kindermann Wolfgang. Der Paradigmenwechsel im österreichischen Nachkriegsfilm am Beispiel Axel Corti S.240

nachgeholt habe, allerdings unter den Bedingungen eines Startsystems das sich zwischen Fernsehen und Theater entwickelt habe.<sup>16</sup>

Freddy Wolf ist die Hauptfigur des Films. Wolff, floh 1938 vor der nationalsozialistischen Verfolgung aus Wien und emigrierte in die USA. Während „Santa Fé“ seine Bemühungen zeigt, mit den Folgen des unfreiwilligen Exils umzugehen und sich in seiner neuen Heimat New York einzufinden, ist Wolf in „Welcome in Vienna“ zurück in Europa. Als Soldat der US Armee erlebt er die letzten Monate des Krieges gemeinsam mit dem überzeugten Kommunisten Adler der als Berliner Jude ebenfalls in die USA geflüchtet war. Der Film beginnt während der letzten Kampfhandlungen im Elsass 1944, wo sie auf den Wehrmachtssoldaten Treschensky treffen der sich ihnen ergibt. Wolf und Adler nehmen Treschensky als Kriegsgefangenen mit ins Lager der Amerikaner. Wolf erkennt in Treschensky einen alten Bekannten, den Schulwart seiner ehemaligen Schule, der nach dem Anschluss einen jüdischen Professor zum Gehsteig reinigen zwang. In weiterer Folge stellt Wolf Treschensky zur Rede, der ihn ebenfalls erkannt hat, und zwingt ihn eine Toilette zu reinigen. Dieser erste Teil des Films endet mit der Flucht Treschenskys, dem es gelingt aus dem amerikanischen Lager zu fliehen.

Wolf und Adler erleben das eigentliche Kriegsende in Salzburg. Dort lernt Freddy eine junge Schauspielerin, Claudia Schütte, die Tochter eines Offiziers der deutschen Abwehr kennen, der auf Grund seines vermeintlichen Wissens über die Sowjets von den Amerikaner hofiert wird. Als Wolf später im Film nach Wien zurückkehrt trifft er Claudia wieder und beginnt mit ihr eine Liebesbeziehung.

Während Claudia ihre Karriere als Schauspielerin verfolgt, werden Wolf und Adler in Wien als Kulturoffiziere eingesetzt, mit dem Ziel das Kulturleben der Stadt wieder zu beleben. Ihre Vorstellungen auf diese Art und Weise am Aufbau einer österreichischen Nachkriegsgesellschaft mitzuwirken, erweisen sich aber sehr schnell als naive Illusion. Adler ist frustriert über die Bereitschaft hoher amerikanischer Militärs mit ehemaligen Nationalsozialisten zusammenzuarbeiten. Er versucht daher zu den Sowjets „überzulaufen“ Im Gespräch mit einem weiblichen Offizier der roten Armee muss er allerdings schnell erkennen, das er bei den Sowjets nur als Infiltrant der amerikanischen Armee gefragt wäre. Enttäuscht verwandelt er sich immer mehr zum pragmatischen Zyniker, der sich letztlich mit den Verhältnissen arrangiert und mit dem ebenfalls nach Wien zurückgekehrten

---

<sup>16</sup> Vgl. *Rebhandl* Bert, Rückkehr der Exilanten. Artikel in der Tageszeitung „Der Standard“ vom 03.10.2007

Treschensky, der sich als Schwarzmarkthändler und kleiner Gauner durchschlägt, Geschäfte macht. Wolf muss ebenso erkennen, dass er zwar als Amerikaner und Mitglied der Kulturverwaltung gefragt, als ehemaliger jüdischer Wiener Emigrant in diesem entstehenden Nachkriegsösterreich aber nicht willkommen ist. Er erkennt, dass all sein Einfluss lediglich auf seine amerikanische Uniform zurückzuführen ist. Auch Claudia wendet sich von ihm ab und dem einflussreicheren Adler zu. Wolf kann und will sich mit diesen Verhältnissen nicht arrangieren. Gegen Ende des Films besteigt er tief verbittert einen Armee Lastwagen, fest entschlossen in die USA zurückzukehren. In der letzten Szene verlässt er diesen Lastwagen aber wieder und wandert einsam durch die nächtlichen Straßen von Wien. Es bleibt unklar, ob er geht oder in Wien bleibt.<sup>17</sup>

„Welcome in Vienna“ präsentiert das Wien der unmittelbaren Nachkriegszeit. Corti und Troller zeigen eine Stadt und eine Bevölkerung die sich, obwohl der Krieg gerade erst vorbei ist, bereits primär als Opfer des Nationalsozialismus versteht. An Figuren finden sich ehemalige Nazis die nun als Schwarzmarkthändler ihr Geld verdienen und sich bereits bestens an die neuen Verhältnisse angepasst haben. Ebenso ausgebombte „Arisierer“ und Leute, die eigentlich nichts mehr von einer Mitschuld an den Verbrechen der jüngsten Vergangenheit wissen wollen. Zurückgekehrte Emigranten wie Freddy Wolf sind hier nur Störfaktoren, ja sogar bedrohlich da sie die durch die „Arisierungen“ geschaffenen Eigentumsverhältnisse in Frage stellen.

Der Film dekonstruiert auf gekonnte und sehr subtile Weise die österreichische Nachkriegslüge vom ersten Opfer des Nationalsozialismus. Denn als Nazis werden in dem in „Welcome in Vienna“ gezeigten Nachkriegsösterreich ausschließlich die Deutschen identifiziert, während Österreicher nun mit einem Schlag keine Nazis mehr waren. Dies wird schon zu Beginn des Films deutlich als der von Wolf und Adler gefangengenommene Treschensky aufgefordert wird seine ehemaligen Kameraden mit einer Ansprache zur Aufgabe zu bewegen. *„Kameraden was muss denn noch alles passieren, bis ihr spannts, dass man euch beschissenen hat. Burschen ihr seids doch keine Nazis. Ihr seid doch fast alles Österreicher da drüben, dass weis ich doch.“*<sup>18</sup> Hier findet sich also schon der Opfermythos des künftigen Nachkriegsösterreichs. Laut Troller wurde die Figur des Treschensky als Prototyp des ewigen Österreicher, der es meisterhaft versteht sich den jeweils herrschenden

---

<sup>17</sup> Vgl. Aicher Martina. Welcome in Vienna (Film von Axel Corti 1985/86) hier 253

<sup>18</sup> Troller. Wohin und Zurück. Die Axel - Corti –Trilogie. S.141

politischen Verhältnissen anzupassen, ins Drehbuch eingefügt.<sup>19</sup> In einer Szene in der Mitte des Films wird diese Chamäleonhaftigkeit Treschenskys und die Verlogenheit des Nachkriegsösterreichs in Bezug auf die nationalsozialistische Vergangenheit in einem Dialog mit Adler perfekt auf den Punkt gebracht.

*Sgt. Adler: „Haben sie mir nicht damals erzählt sie waren Kommunist?“*

*Treschensky: „Das war doch früher, dann war ich ein bisserl ein Nazi.- Übrigens der einzige Nazi, den sie in Wien finden werden.“<sup>20</sup>*

Die Hauptfigur Freddy Wolf kann und will bei diesem schnellen arrangieren mit den neuen Verhältnissen nicht mitmachen. Aber letztlich wirkt er wie ein Fremdkörper in diesem Nachkriegsösterreich in welchen sogar der einzige österreichische Widerstandskämpfer und KZ Überlebende der im Film so sehen ist davon spricht, das man sich an die schnelle Wiedereingliederung ehemaliger Nazis wohl gewöhnen wird müssen.<sup>21</sup> Darüber hinaus thematisiert der Film auch den latent vorhandenen Antisemitismus sowohl in der österreichischen Bevölkerung aber auch in der US – Armee. So gibt es im ersten Drittel des Films eine Szene zwischen Adler und seinem vorgesetzten Offizier namens Binder. Als Adler Binder vorwirft, das dieser mit den Nazis sympathisiere, kommt es zu einem Streit der in dem Satz Binders gipfelt: *„Ein Haufen Juden hat Trouble und gleich muss die ganze amerikanische Armee über's Meer!“<sup>22</sup>*

Neben dieser Auseinandersetzung mit der Verlogenheit der österreichischen Nachkriegsgesellschaft und dem Antisemitismus beherrscht ein Metathema sowohl „Welcome in Vienna“ als auch die beiden erste Teile der Trilogie.

Der Frage nach (jüdischer) Identität und Heimat (losigkeit) wird in „Welcome in Vienna“ im Gegensatz zu den ersten beiden Teilen nicht mehr an Hand einer Gruppe von Emigranten, sondern im Wesentlichen an Hand zweier Personen, Freddy Wolf und Sgt. Adler, verhandelt. Mit dem Anschluss Österreichs an das deutsche Reich im März 1938 waren österreichische Juden nun den rassistischen Gesetzen des nationalsozialistischen Deutschlands unterworfen. Obwohl es natürlich auch in der ersten österreichischen Republik und zuvor in der K.u.K Monarchie latenten Antisemitismus gab, fand zumindest bis März 1938 keine staatlich organisierte oder rechtlich legitimierte Ausgrenzung bzw. Verfolgung von jüdischen Mitbürgern in Österreich statt. Umso erschütterter waren viele österreichische Juden über

<sup>19</sup> Vgl. Neumüller Robert, Schramm Ingrid, Stickler Wolfgang. Axel Corti. Filme, Texte, Wegbegleiter. Weitra 2003 S.229f

<sup>20</sup> Troller. Wohin und Zurück. Die Axel - Corti –Trilogie. S.160

<sup>21</sup> Vgl. Troller. Wohin und Zurück. Die Axel - Corti –Trilogie. S.175

<sup>22</sup> Vgl. Troller. Wohin und Zurück. Die Axel - Corti –Trilogie. S.154

den geballten Hass, der ihnen nun nach der Machtergreifung der Nazis zum Teil von Nachbarn und Arbeitskollegen oder Menschen auf der Straße entgegenschlug. Die Österreicher, speziell die Wiener zeigten besonderen Eifer, wenn es darum ging jüdische Mitbürger zu verspotten, zu demütigen oder zu quälen. Hunderte jüdisch stämmige Bürger wurden etwa gezwungen auf Knien die Gehsteige von den Wahlparolen der nicht mehr stattgefunden Abstimmung über den Anschluss zu säubern, während um sie herum eine Menschenmenge stand und sie verspottete.<sup>23</sup> Die Machtergreifung der Nazis beendete sowohl in Österreich als auch in Deutschland gewaltsam eine Ära in welcher Jüd\*innen zu einem wichtigen und integralen Bestandteil dieser Gesellschaften geworden waren. Das führte zu einer spezifischen Identität, die sich zum einem aus der Zugehörigkeit zum Judentum ableitete, zum anderen aber stark geprägt war von der Sprache und Kultur der Umgebungsgesellschaft. Diejenigen auf die solches zutraf verstanden sich in der Regel nicht als Juden in Deutschland oder Österreich sondern als deutsche oder österreichische Juden. Julian Schoeps geht davon aus das Juden im deutschsprachigen Raum vor 1933 bzw. 1938 kein Problem mit ihrer Identität gehabt haben. Sie hätten sich als Teil der deutschen bzw. österreichischen Kultur begriffen. Die Zugehörigkeit zum Judentum war dabei sekundär.<sup>24</sup> Wiener Juden etwa waren oftmals aus ländlichen und rückständigen Teilen der k.u.k Monarchie in die Hauptstadt gekommen. Angelockt durch die Versprechen der Emanzipation und der Aussicht an einer aufgeklärten liberalen deutschen Kultur teilzuhaben. Umgekehrt haben jüdische Bürger das kulturelle, soziale und wirtschaftliche Leben dieser Stadt entscheidend geprägt. Und wenn Wien sich heute stolz als Kulturstadt bezeichnet, so verdankt sie dies zu einem erheblichen Teil den vielen jüdischen Kulturschaffenden, die bis 1938 das kulturelle Leben Wiens bestimmten. Oftmals trat dabei das „Jüdisch sein“ in den Hintergrund. Wichtig vielleicht noch als Glaubensrichtung und als solches Privatsache oder es wurde oftmals ganz abgelegt. Viele assimilierten sich so sehr in die Umgebungsgesellschaft das das Judentum keinerlei Bedeutung mehr für sie hatte. Durch die Machtergreifung der Nationalsozialisten, aber viel mehr noch durch den nun ungebremst entfesselten Judenass der Wiener Bevölkerung, wurden diese Identitäten nun mit einen Schlag zerstört und als Täuschung entlarvt. Der Satz „Als Hitler entschied das ich

---

23 Vgl. *Boveland Brigitta*. Exil und Identität. Österreichisch jüdische Emigranten in New York und ihre Suche nach der verlorenen Heimat. Gießen 2006 S 185

24 Vgl. *Schoeps Julius H.* Das Stigma der Heimatlosigkeit. Vom Umgang mit dem deutsch-jüdischen Erbe. In *Kotowski Elke-Vera (Hg.)* Das Kulturerbe deutschsprachiger Juden. Eine Spurensuche in den Ursprungs-, Transit- und Emigrationsländern. Berlin/München/Boston 2015 S. 489- 499 hier 489

Jude war.“ ist ein oft gehörter bei Treffen Wiener jüdischer Emigrant\*innen in New York. Im Gegensatz zu Juden die in der jüdischen Tradition lebten und aus ihr Kraft schöpften, mussten Juden ohne positive Identifikation mit dem Judentum diese radikale Neueinschreibung der eigenen Identität verkraften.<sup>25</sup> Somit waren viele Österreicher\*innen jüdischer Abstammung die ab 1938 vertrieben wurden, gezwungen sich mit der Frage der eigenen Identität auseinandersetzen. Jede Migration ob gewaltsam erzwungen oder freiwillig ist an das Bewusstsein des Bruches und der Trennung gebunden. Die physische Trennung vom bisher bekannten gesellschaftlichen und kulturellen Rahmen beinhaltet somit auch einen Abschied von allem was man zurücklässt. Parallel dazu erfolgt aber auch eine Bewahrung und ein Weitertragen von Komponenten der alten Kultur.<sup>26</sup> Die Figur des Freddy Wolf in „Welcome in Vienna“ hat genau einen solchen radikalen Identitätsverlust mit seiner Vertreibung aus Wien 1938 erlebt. Nach mehreren Fluchtstationen ist er letztlich in New York gelandet und hat dort versucht in einer neuen ihm unbekanntem Kultur Fuß zu fassen. Obwohl er sich mehrmals im Film als Amerikaner oder New Yorker ausgibt erscheint das wenig glaubhaft, vor allem wirkt er so als würde er es selbst nicht glauben. Man gewinnt den Eindruck als wäre er in seiner „neuen Heimat“ nie ganz angekommen. Auch wie er es mit dem Judentum hält bleibt im Film weitgehend offen. Es gibt eigentlich nur eine Szene in der das ansatzweise Thema wird. Als Sgt. Adler ihn fragt ob sie den zuhause Weihnachten gefeiert haben verneint Wolf mit dem Zusatz „Sein Alter wäre noch orthodox gewesen“.<sup>27</sup> Wolf erweckt den Eindruck das das Judentum ihm nicht viel bedeutet, dennoch wird er zurück in Wien immer wieder mit seiner jüdischen Herkunft konfrontiert, etwa in einer Szene mit einer Prostituierten die er ignoriert und die ihn daraufhin als „amerikanischen Judenbub“ beschimpft, dem sie wohl zuviel abgeschnitten haben.<sup>28</sup> Mit Freddy Wolf präsentieren Corti und Troller eine Figur die nach wie vor auf der Suche nach seiner Identität ist. Die alte Identität die er vor 1938 hatte wurde ihm entrissen, in die neue amerikanische hat er sich trotz Zugehörigkeit zur US - Armee nie ganz eingefunden. Er ist nun in Wien der unmittelbaren Nachkriegszeit auf der Suche nach einer neuen Identität. Britta Boveland hat in ihrem Buch „Exil und Identität - Österreichisch jüdische Emigranten in New York und ihre Suche nach der verlorenen Heimat“ genau solche

---

25 Vgl. *Boveland Brigitta*. Exil und Identität. S 186f

26 Vgl. *Hotam Yotam*. Emigrierte Erinnerung. Zur Sprache, Identität und Konversion deutsch – jüdischer Emigranten. In: Hotam Yotam, Jacob Joachim (Hg.) Populäre Konstruktionen von Erinnerung im deutschen Judentum und nach der Emigration. Göttingen 2004 S. 173 – 196 hier 175f

27 Vgl. *Troller*. Wohin und Zurück. Die Axel - Corti –Trilogie. S.145

28 Vgl. *Troller*. Wohin und Zurück. Die Axel - Corti –Trilogie. S.170

Identitätssuchen anhand realer Biographien ausführlich beschrieben. Sie kommt dabei zu dem Schluss das diese Menschen zumeist mehrere Identitäten in sich tragen.<sup>29</sup> In der Migrationsforschung wird dafür der Begriff der Transnationalität verwendet wie er etwa von Christina Bradatan, Adrian Popan und Rachel Melton in ihrem Artikel „Transnationaliy as a fluid social Identity“ beschrieben wird. Transnationalität meint dabei eine Zugehörigkeit oder Bindung zu mehr als einem Land oder einer Kultur.<sup>30</sup>

Boveland beschreibt für die österreichisch jüdischen Emigranten im wesentlichen drei verschiedene Identitäten. Zum einem die Wiener Identität. Dabei handelt es sich zumeist um eine tief empfunden Verbindung zu Wien und der Kultur der Vorkriegszeit. Dennoch ist diese Identität brüchig. Denn das Trauma von 1938 und der erzwungene Verlust dieser Identität hinterließ bei vielen ein Identitätsvakuum. Dieses Vakuum konnte auch durch die neue, die amerikanische Identität oftmals nicht vollständig gefüllt werden. Selbst Männer die in der US Armee gedient hatten bezeichneten sich in späteren Jahren als Weltbürger mit amerikanischen Pass. Obwohl die meisten dieser Menschen seit Jahrzehnten in den USA lebten und dort mehr Zeit verbrachten als in dem Land aus dem sie vertrieben wurden sind dort niemals ganz angekommen.<sup>31</sup> Georg Stefan Troller beschreibt diesen Zustand im Vorwort zu seinem Buch „Wohin und zurück – die Axel Corti Trilogie“ *„Der Flüchtling leidet an Heimweh nach einem Land, das er nicht mehr seine Heimat nennen darf. Und er lebt in einem anderen und ist unterwegs zu einem, dritten und vierten – in Länder die er nie wirklich seine Heimat nennen wird. ...()...Er verliert die eine Kultur und Sprache ohne je eine andre wirklich zu gewinnen.“<sup>32</sup>*

So blieb für viele nur die jüdische Identität. Denn ganz gleich was das Jüdische bis 1938 für sie bedeutet hat, die Machtergreifung der Nationalsozialisten und der darauffolgende Holocaust lies das Jüdische plötzlich zu einen entscheidenden Identitätsmerkmal werden. Der österreichisch - jüdische Schriftsteller Jean Amery prägte dafür den Begriff des „Katastrophenjuden“ über den das Jüdischsein erst durch die Katastrophe der Verfolgung und des Holocaust hereinbrach. Amery beschreibt dabei das Dilemma das viele Juden durch die historistischen Umständen quasi verpflichtet wurden Juden zu sein, gleichzeitig dies aber

---

29 Vgl. Boveland Exil und Identität.S 189f

30 Vgl. Bradatan Cristina , Popan Adrian, Melton Rachel. Transnationality as a fluid social identity. In: Social Identities, 16: 2, 2010 S.169 – 178 online unter: [https://www.researchgate.net/profile/Cristina\\_Bradatan/publication/232947442\\_Transnationality\\_as\\_a\\_fluid\\_social\\_identity/links/553675140cf268fd00184759/Transnationality-as-a-fluid-social-identity.pdf](https://www.researchgate.net/profile/Cristina_Bradatan/publication/232947442_Transnationality_as_a_fluid_social_identity/links/553675140cf268fd00184759/Transnationality-as-a-fluid-social-identity.pdf) abgerufen am 29.01.2021 hier 172f

31 Vgl. Boveland Exil und Identität.S 191f

32 Troller. Wohin und Zurück. Die Axel - Corti –Trilogie. S.11f

kaum konnten da ihnen einfach die religiöse Verbundenheit und auch die kulturelle Anbindung an das Judentum fehlte.<sup>33</sup>

Genau in diesem Dilemma scheint auch Freddy Wolf gefangen zu sein. Man gewinnt den Eindruck das er seine Jüdische Identität verdrängt, und sich nicht ernsthaft mit dieser auseinandersetzen möchte, obwohl er ständig damit konfrontiert wird. Das lässt ihn gegen Ende des Films sehr verloren und einsam erscheinen. Anders Sgt. Adler. Seine Auseinandersetzung mit dem Jüdischen findet sogar auf körperlicher Ebene statt, als er sich etwa gegen die Beleidigungen seines Vorgesetzten Binder, der ihn als „jewish Bastard“ beschimpft, handgreiflich wehrt.<sup>34</sup> Dennoch scheint auch für ihn das jüdische keine große Rolle zu spielen bis zur Hälfte des Films definiert er sich mehr über seine kommunistische Gesinnung als über die Tatsache das er eben auch Jude ist. Allerdings wirkt er gegen Ende des Films so als er hätte er mit dem Jüdischen seinen Frieden gemacht. Adler hat diese Tatsache einfach akzeptiert ohne sein „Jüdisch sein“ groß mit Leben zu füllen. Diese beiden Strategien mit der jüdischen Identität umzugehen finden sich auch in den realen Biographien die Boveland untersucht hat. Manche, so Boveland, schoben ihr Jüdischsein vollkommen weg, manche akzeptierten es, ohne aber näher darauf einzugehen und manche wandten sich sehr bewusst dem Judentum zu und identifizierten sich damit.<sup>35</sup>

In „Welcome in Vienna“ werden Adler und Wolf aber letztlich weniger über ihre jüdische Identität sondern über ihre Suche nach einer neuen Identität definiert, die das durch die Vertreibung und im Fall von Adler auch seine Enttäuschung über den Kommunismus entstandene Identitätsvakuum füllen kann. Wickham verwendet für dieses zentrale Motiv des Films den Begriff der „Heimatlosigkeit“.<sup>36</sup> Während Adler sich in einen zynischen Pragmatismus flüchtet, sich den Gegebenheiten anpasst und sich somit eine neue Identität konstruiert, bleibt Wolf am Ende des Films „heimatlos“ zurück.

---

33 Vgl. *Amery Jean*. Jenseits von Schuld und Sühne. Bewältigungsversuche eines Überwältigten. Stuttgart 1980 S. 146f

34 Vgl. *Troller*. Wohin und Zurück. Die Axel - Corti –Trilogie. S.

35 Vgl. *Boveland* Exil und Identität. S. 193

36 Vgl. *Wickham*, Wohin und zurück (Somewhere and Back) Perspectives on Axel Corti's Jewish Trilogy S.113

## Verwendete Quellen:

### Monographien und wissenschaftliche Artikel:

*Aicher Martina*. Welcome in Vienna (Film von Axel Corti 1985/86). In: Benz Wolfgang (Hg.) "Handbuch des Antisemitismus" Band 7 "Film, Theater Literatur und Kunst" Berlin 2015 S.251- 253

*Amery Jean*. Jenseits von Schuld und Sühne. Bewältigungsversuche eines Überwältigten. Stuttgart 1980

*Beckerman Ruth*. Wohin und zurück. Anmerkungen zur Filmtrilogie und ihrem Regisseur. In Georg Stefan Troller (Hg.) Wohin und zurück. - Die Axel Corti Trilogie. Wien 2009 S. 189 -194

*Boveland Brigitta*. Exil und Identität. Österreichisch- jüdische Emigranten in New York und ihre Suche nach der verlorenen Heimat. Gießen 2006

*Bradatan Cristina , Popan Adrian, Melton Rachel*. Transnationality as a fluid social identity. In: Social Identities, 16: 2, 2010 S.169 — 178 online unter: [https://www.researchgate.net/profile/Cristina\\_Bradatan/publication/232947442\\_Transnationality\\_as\\_a\\_fluid\\_social\\_identity/links/553675140cf268fd00184759/Transnationality-as-a-fluid-social-identity.pdf](https://www.researchgate.net/profile/Cristina_Bradatan/publication/232947442_Transnationality_as_a_fluid_social_identity/links/553675140cf268fd00184759/Transnationality-as-a-fluid-social-identity.pdf) abgerufen am 29.01.2021

*Embacher Helga*. Die USA als Aufnahmeland von jüdischen Verfolgten des NS Regimes und Holocaustüberlebenden. In: *Kriebnegg Ulla, Lamprecht Gerald, Maierhofer Roberta, Strutz Andrea (Hg.)* "Nach Amerika nämlich" Jüdische Migration in die Amerikas im 19. Und 20. Jahrhundert. Göttingen 2012 S. 111 -134

*Hickethier Knut*. „Bittere Heimkehr“. In: Schlemmer Gottfried (Hg.) Der neue österreichische Film. Wien 1996 S.

*Hotam Yotam*. Emigrierte Erinnerung. Zur Sprache, Identität und Konversion deutsch – jüdischer Emigranten. In: *Hotam Yotam, Jacob Joachim (Hg.)* Populäre Konstruktionen von Erinnerung im deutschen Judentum und nach der Emigration. Göttingen 2004 S. 173 – 196

*Jochem Gerhard*. Fallbeispiel III: Kämpfer für die Ehre und Freiheit des Menschentums: Nürnberger- Fürther jüdische Emigranten in den Armeen der Alliierten 1939 – 1945. In: *Berger Michael, Römer- Hillebrecht Gideon (Hg.)* Jüdische Soldaten – Jüdischer Widerstand in Deutschland und Frankreich. Paderborn 2012 S.429 – 444

*Kindermann Wolfgang*. Der Paradigmenwechsel im österreichischen Nachkriegsfilm am Beispiel Axel Corti. Diplomarbeit Universität Wien 1992

*Korte Helmut*. Einführung in die systematische Filmanalyse. Ein Arbeitsbuch. Berlin 2010

*Kotowski Elke-Vera*. Weit von wo? Der Kulturtransfer jüdischer Emigration aus dem deutschsprachigen Raum. In *Kotowski Elke-Vera (Hg.)* Das Kulturerbe deutschsprachiger Juden. Eine Spurensuche in den Ursprungs-, Transit- und Emigrationsländern. Berlin/München/Boston 2015 S. 2 -31

*Neumüller Robert, Schramm Ingrid, Stickler Wolfgang*. Axel Corti. Filme, Texte, Wegbegleiter. Weitra 2003

*Schoeps Julius H.* Das Stigma der Heimatlosigkeit. Vom Umgang mit dem deutsch-jüdischen Erbe. In *Kotowski Elke-Vera (Hg.)* Das Kulturerbe deutschsprachiger Juden. Eine Spurensuche in den Ursprungs-, Transit- und Emigrationsländern. Berlin/München/Boston 2015 S. 489-499

*Troller Stefan Georg*. Wohin und Zurück. Die Axel - Corti –Trilogie. Wien 2009

*Wickham Christopher J.* Wohin und zurück (Somewhere and Back) Perspectives on Axel Corti 's Jewish Trilogy. In: *Riemer Willy (Hg.)* After Postmodernism. Austrian Literature and Film in Transition. Riverside CA, 2000 S. 106 -126

#### **Zeitungsartikel und sonstige Quellen:**

„Ich bin neugierig auf Menschen“ Artikel in: der Spiegel. Ausgabe 2/1987 online unter: <https://magazin.spiegel.de/EpubDelivery/spiegel/pdf/13520707> abgerufen am 30.01.2021

*Godmann Walter*. Austria After the War, Unabated Anti-Semitism. Artikel in der New York Times vom 01.08.1988 online unter: <https://link-gale-com.uaccess.univie.ac.at/apps/doc/A175889535/ITOF?u=43wien&sid=ITOF&xid=c18c084b> abgerufen am 30.01.2021

*Horvath Alexander*. „Welcome in Vienna“ Artikel in „der Falter“ Nr.14/1987 Zit. nach nach *Kindermann Wolfgang*. Der Paradigmenwechsel im österreichischen Nachkriegsfilm am Beispiel Axel Corti S.240

*Löffler Sigrid*. Kunst h.c. Artikel in: Profil vom 30.03.1987 Zit. nach nach *Kindermann Wolfgang*. Der Paradigmenwechsel im österreichischen Nachkriegsfilm am Beispiel Axel Corti S.240

*Rebhandel Bert*. Rückkehr der Exilanten. Artikel in der Tageszeitung „Der Standard“ vom 03.10.2007 online unter: <https://www.derstandard.at/story/3052181/rueckkehr-der-exilanten> abgerufen am 28.01.2021

*Schäffer Eva*. „Welcome in Vienna“ Artikel in: Neue Zeit (Graz) vom 01.04.1987 Zit. nach *Kindermann Wolfgang*. Der Paradigmenwechsel im österreichischen Nachkriegsfilm am Beispiel Axel Corti S.240

*Steiner* Ulrike. Laugt am Kesselstein der Vorurteile. Axel Cortis meisterhafter Beitrag zur Vergangenheitsbewältigung: „Welcome in Vienna.“ Artikel in: Oberösterreichische Nachrichten vom 28.03.1987 Zit. nach *Kindermann* Wolfgang. Der Paradigmenwechsel im österreichischen Nachkriegsfilm am Beispiel Axel Corti S.240